

Der Verband hat soeben eine Marktstudie zum Markt der Anbieter von persönlichen Schutzartikeln durchgeführt. Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus dieser Studie?

Uns ist besonders aufgefallen, dass die Einkäufe über das Internet und die E-Shops zurückgegangen sind. Daraus schliessen wir, dass bei der Auswahl der persönlichen Schutzausrüstung eine Kundenberatung immer noch sehr geschätzt wird. PSA ist ein Thema, das Arbeitgeber ernst nehmen, sie möchten und müssen ihren Arbeitnehmenden die passende Schutzausrüstung zur Verfügung stellen und benötigen bei der richtigen Auswahl Unterstützung. Für die PSA-Anbieter bedeutet dies einen intensiveren Kontakt mit den Kunden, woraus sich grosse Chancen für eine enge Kundenbindung ergeben. Die Studie zeigt auch, dass der Schweizer Markt für persönliche Schutzausrüstungen weiter wachsen wird. Gründe für das Wachstum liegen in der steigenden Akzeptanz des Tragens von PSA und dem erhöhten Sicherheitsbewusstsein am Arbeitsplatz.

Welche Gebiete bieten noch Wachstumspotenzial?

Bei der Prävention von Unfällen in der Freizeit. Berufsunfälle gehen seit Jahren zurück, nicht so in der Freizeit – im Gegenteil: Hier steigen die Zahlen jährlich ungebremst an. Dies bereitet in erster Linie den Versicherern Kopfzerbrechen, aber auch den Arbeitgebern. Jeder Arbeitsausfall hat negative betriebswirtschaftliche Folgen, sodass es sich für den Betrieb durchaus lohnen kann, in die Verhütung von Freizeitunfällen zu investieren. Dies kann von einer Informationskampagne bis hin zu der Erlaubnis gehen, die persönliche Schutzausrüstung in der Freizeit zu nutzen. Dafür müssten die Anbieter von PSA allerdings die Berufskleidung den Ansprüchen an die private Sport- und Outdoor-Mode anpassen. Ich bin mir sicher, dass dies unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist. So dürfte die Kleidung beispielsweise nicht mit gesundheits-

Interview mit Urs J. Weder, Präsident Verbandes Schweizer PSA-Anbieter swiss safety, zur Marktstudie zum Markt der Anbieter von persönlichen Schutzartikeln, Mai 2010

schädigenden Stoffen verseucht sein. Werden die Rahmenbedingungen allerdings klar abgesteckt, dann bietet dieses Gebiet ein enormes Wachstumspotenzial.

Wo ist noch Handlungsbedarf seitens der Behörden?

Wir sehen einen unveränderten Bedarf darin, die Umsetzung der EKAS-Richtlinien in Betrieben konsequenter zu kontrollieren. In der Theorie verpflichten die EKAS-Richtlinien die Betriebe zur Umsetzung von Arbeitssicherheitsmassnahmen sowie zum Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit. In der Praxis sieht es oft leider anders aus, und die Konsequenzen werden erst gezogen, wenn der Unfall passiert ist. Erst dann realisieren viele Betriebe, mit welchem menschlichen Leid, aber auch mit welchen Kosten sie konfrontiert werden. Ein Unfall hat direkt Auswirkungen auf die Prämie der Berufsunfallversicherung. Darüber hinaus kommen diverse indirekte Betriebskosten wie Produktionsausfall und Stellvertretungen hinzu. Deswegen ist es uns ein grosses Anliegen, den Vollzug der Richtlinien stärker zu kontrollieren. Schliesslich ist jeder Unfall ein Unfall zuviel.

Ausserdem sehen wir bei den Teilzeitbeschäftigten Handlungsbedarf. Die Präventionskampagne der Suva, um das Unfallrisiko der Leiharbeitnehmer zu beschränken, war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch die Wegleitung des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco), dass alle tem-

porär und festangestellten Beschäftigten im Gesundheitsschutz und der Unfallverhütung ausreichend ausgebildet sind, ist eine wichtige Massnahme. Doch hapert es nach wie vor an der Umsetzung. Man müsste den Verleihern von Temporärarbeitenden ein besseres Werkzeug an die Hand geben, damit sie ihre Arbeitnehmenden optimal für ihre temporäre Tätigkeit ausrüsten könnten. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die Verleiher sich das Expertenwissen extern kaufen. Vielerorts ist es mittlerweile üblich, die Beschaffung und Logistik sowie die Ausbildung der Mitarbeitenden im Bereich PSA einzukaufen. So kann sich der Betrieb auf seine Kernkompetenzen konzentrieren und sich gleichzeitig sicher sein, immer auf dem neusten Stand der Entwicklung zu sein.

Zu welchen Themen gibt die Studie Auskunft?

Die Studie gibt zu zahlreichen Themen Auskunft, die für die PSA-Anbieter in der Schweiz relevant sind. Dazu gehören die Identifikation der aktuellen und zukünftigen Trends des Marktes für persönliche Schutzausrüstung und eine Analyse der Entwicklung der verschiedenen Segmente. Zudem zeigt die Studie Faktoren auf, die die Nachfrage beeinflussen sowie die Industriestruktur mit den Unternehmensprofilen der führenden Hersteller.

Wo kann man die Studie zu welchem Preis beziehen?

Beim Verband Swiss Safety für Schwei-

zer PSA-Anbieter kann die Marktstudie zu CHF 3000.- bezogen werden (info@swiss-safety.ch).

Auch unser Nachbarland Österreich hat eben erst Resultate einer ähnlich gelagerten Studie veröffentlicht. Interessanterweise kommt es bei der Verwendung nicht passender, also nicht ergonomischer PSA zu Arbeitsbelastungen, die für drei Prozent aller Absenzen verantwortlich sind. Diese kosten jährlich 320 Mio. Euro. Bemängelt werden häufig Tragekomfort und mangelnde Auswahlmöglichkeiten. Wie sehen die Bedingungen in der Schweiz aus?

Der zuverlässige Schutz vor Schadstoffen ist bei der Auswahl des optimalen Atemschutzsystems sicherlich ein bedeutendes, aber längst nicht

das einzige Kriterium. So hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Mitarbeiter ihre Atemschutzausrüstung aus eigener Überzeugung und gerne tragen. Wenn Atemschutzmasken das Atmen erschweren, wenn das Gewicht der Ausrüstung drückt, sich Wärme und Feuchtigkeit darunter stauen, wenn die Beweglichkeit oder das Sichtfeld eingeschränkt sind – dann fehlt oft die Bereitschaft der Mitarbeiter, den Atemschutz konsequent zu tragen. Und wenn sie ihn tragen, sind sie nicht selten in ihrer Arbeitsproduktivität eingeschränkt. Welche Bedeutung ein Höchstmass an Tragekomfort gerade unter schwierigen Arbeitsbedingungen im Hinblick auf die Produktivität hat, ist den Entscheidern oft nicht bewusst. Ich beurteile das Angebot bezüglich

Tragekomfort und Auswahlmöglichkeiten in der Schweiz als erheblich verbessert.

Was gedenken die PSA-Anbieter diesbezüglich zu unternehmen?

Hersteller von persönlicher Schutzausrüstung mit einem breiten Produktangebot und langjähriger Erfahrung bieten gerade für schwierige Einsatzbereiche, optimale Lösungen in punkto Sicherheit und Komfort. Dem Kunden wird Unterstützung geboten mittels Schulungen, Online Trainings, Testangebot von PSA damit die Trageakzeptanz geprüft werden kann. Zusätzlich wird an Messen dem Kunden die Wichtigkeit der Trageakzeptanz kommuniziert. Faktoren für die wachsende Akzeptanz von PSA sind Komfort und nicht zuletzt Design.